

sie einem Steine gleichen. Sie sind dann glänzend, können jedoch durch ihr geringes Gewicht leicht von den schweren Darmsteinen unterschieden werden. Auch besitze ich einen Haarballen, dessen beide Pole stark eingedrückt sind.

Ueber einen Affenschädel mit doppeltem Schädeldache.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Im Oktober 1879 erhielten wir aus der Handels-Menagerie des Herrn Möller in Hamburg eine daselbst verstorbene Meerkatze, die gewöhnliche *Cercopithecus sabaicus*. Der Schädel dieses Affen bietet so viele äußere, wie innere Abweichungen dar, daß er eine eingehendere Beschreibung verdient.

Auffallend hoch und breit ist die Stirn. Während bei dem normalen Schädel dieser Affen das Stirnbein über dem oberen Augenhöhlenrande beinahe parallel mit der oberen Augenhöhlenwand zurücktritt, steht hier das Stirnbein in einer Höhe von 34mm senkrecht zu demselben, ein Vorkommen, wie wir es nicht einmal beim Menschen finden. Dadurch wird der Gesichtswinkel bei diesem Affenschädel — trotz der vorspringenden Schnauze! — noch um mehrere Grade größer, als beim Menschen.

Das rechte Scheitelbein erreicht eine Länge von 62mm; es ist namentlich auf der hinteren Hälfte sehr stark gewölbt, während das linke Scheitelbein, von derselben Länge, viel stärker abgeplattet ist. Durch diese unregelmäßige Auftreibung wird der ganze Schädel, namentlich nach der rechten Seite hinneigend, außerordentlich schief. Das Hinterhauptsbein bietet keine bemerkenswerten Abweichungen. Die Nähte des Schädeldaches weichen hingegen von dem normalen Baue nicht unbedeutend ab.

Die Kronennaht ist links durch eine zickzackförmige Lücke angedeutet, die kurz vor dem Zusammenstoße mit der Pfeilnaht in ein etwa 5mm rundes Loch endet. Rechts ist ebenfalls eine 17mm lange Lückenlinie zu bemerken, welche in eine vertiefte Linie noch 6mm sich fortsetzt. Von normalen eingekeilten Zacken ist in der ganzen Naht keine Spur vorhanden.

Die Pfeilnaht fehlt völlig; beide gewölbte Scheitelbeine treten in einer tiefen Thalfurche ohne jegliche Suturen zusammen.

Die Hinterhauptsnaht ist hingegen in ihrer ganzen Ausdehnung gut ausgeprägt; nur fehlen auch hier in der oberen Hälfte die zackigen Einkeilungen zwischen Hinterhauptsbein und Scheitelbeinen.

Zur genaueren Untersuchung der inneren Verhältnisse sägte ich das Schädeldach ringsherum durch. Trotzdem war ich nicht im Stande, das Schädeldach abzuheben. Nur mit grosser Anstrengung gelang es mir endlich, mit Hülfe eines starken Skalpellmessers dasselbe abzutrennen. Der Grund dieser Schwierigkeit war sofort erkannt. In dem Schädel fand sich eine vollständige zweite Schädeldecke, welche nur in der Gegend der Ausdehnung der Pfeilnaht mit der oberen Schädeldecke verwachsen ist. Also zwei Schädeldecken in einander geschachtelt!

An dem inneren Schädeldach lassen sich alle Hauptknochen aufs deutlichste erkennen; sie schlossen sich der Gehirnoberfläche genau an. Kronennaht, Pfeilnaht und Hinterhauptsnaht sind nicht allein deutlich ausgeprägt, sondern auch mit zackigen Rändern in einander gekeilt.

Zwischen beiden Schädeldecken befindet sich ein gewaltiger Hohlraum; namentlich zwischen den beiden Stirnbeinen. Diese sind in ihrer ganzen Ausdehnung völlig von einander getrennt; ihr grösster Abstand beträgt an der linken Seite sogar 21mm.

Auch die Scheitelbeine sind in ihrer vorderen Hälfte völlig frei; erst am hintersten Ende verlaufen sie zu den entsprechenden Teilen des oberen Schädeldaches und verwachsen daselbst vollständig mit ihnen. Es wurde schon oben bemerkt, dass in der Richtung der Pfeilnaht ein Knochenkamm beide Schädeldecken stützend zusammenhält.

Das Hinterhauptsbein ist für beide Schädeldecken gemeinschaftlich.

Aus dem Sektionsbefunde mag noch nachgeholt werden, dass der grosse Hohlraum zwischen beiden Schädeldächern mit einer festen bindegewebigen Haut ausgekleidet, und mit grossen Mengen geronnenen Blutes angefüllt war. An dem Gehirn, wie an dessen Häuten, haben wir keine besonderen Strukturabweichungen auffinden können. Es fragt sich schliesslich, wie wir uns die sonderbare Bildung zweier völlig getrennter Schädeldächer erklären können. Ich glaube nicht fehl zu greifen, wenn ich den grossen Zwischenraum als eine

enorme Ausdehnung der Stirnhöhlen (*Sinus frontales*) anspreche.

Ich untersuchte den Schädel eines kleinen Kapuzineraffen (*Cebus Capucinus*) und fand, daß bei ganz normalem Bau desselben die Stirnhöhlen ziemlich geräumig sind, verhältnismäßig viel größer, als beim Menschen. Die rechte und linke Höhle wird in der Medianlinie des Stirnbeins nur durch eine dünne Knochenwand geschieden. Denken wir uns diese Stirnhöhlen sehr stark vergrößert, so wird das Resultat ein doppeltes Schädeldach sein, wie wir es in unserem Falle in Wirklichkeit vor uns haben. Mit dieser Anschauung stimmt auch die Thatsache, daß bei dem vorliegenden Schädel mit doppeltem Schädeldache die *sinus frontales* völlig fehlen, das heißt mit anderen Worten, daß die sonst kleineren Stirnhöhlen hier eine ganz gewaltige Ausdehnung erfahren haben.

Stiefelternpflege eines Schwalbenpaares.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Anfangs Juli fand Jemand auf dem Straßenspfaster des Prinzipalmarktes eine hülflose junge Schwalbe. Mitleidig hob er dieselbe auf, nahm dieselbe mit nach Hause, um sie dort in die Nähe eines Rauchschalbenpaares zu bringen, welches unter einem Einfahrtsthore ein Nest mit Jungen hatte. Da letztere bereits ziemlich groß waren, zimmerte der Hausbesitzer ein kleines Kästchen und hing dieses mit dem Schwalbenfindlinge neben das Nest der Schwalbe. Die alten Schwalben nahmen sich des Findlings sofort an, indem sie den kleinen Schreier reichlich mit Nahrung versorgten. Augenscheinlich schienen sie bemüht zu sein, den Fremdling in das eigene Nest zu locken, jedoch vergeblich. Der Hausbesitzer nahm nun einen Spinnenjäger, setzte die junge Schwalbe darauf und näherte sie dem Neste. Nun flogen die Alten herbei, die eine setzte sich zu den Jungen ins Nest, die andere liefs sich auf dem Spinnenjäger nieder, die erste zog, die letztere schob so lange, bis der Findling ins Nest gekommen, wo derselbe ein gastliches Unterkommen gefunden hat. Der Hausbesitzer ist Herr Buchhändler Obertüschchen auf der Ludgeristraße.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [8_1879](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Ueber einen Affenschädel mit doppeltem Schädeldache. 24-26](#)